

dot:  
books

JENNIFER B. WIND  
ALS GOTT  
SCHLIEF

THRILLER

»Keine Angst, du kannst dein Sexspielzeug weiter verwenden.« Sein anzüglisches Grinsen störte sie gewaltig.

»Jetzt raus mit der Sprache, ich hab Hunger.« Georg nestelte an seinem Gürtel.

»Du hast immer Hunger! Gut, Kinder, beruhigt euch. Es war ein simpler Einlauf, der ihn gekillt hat.«

»Ein Einlauf? Das soll ich dir glauben?« Sie lachte.

»Ja, das ist möglich, vorausgesetzt, man verwendet weder Wasser noch Kamillentee, sondern  $H_2SO_4$ .«

Georg runzelte die Stirn. »Was ist das?«

Roland seufzte. »Wieso darf man ohne Matura zur Polizei? Das ist mühsam!«

Erbost sprang Georg auf. »Wieso verbietet man Arschlöchern wie dir nicht einfach das Maul!«

»Weil du dann nicht erfährst, was wichtig ist.« Nonchalant schlug Roland die Beine übereinander und fuhr sich durch sein dichtes Haar. »Also für die Chemie-Analphabeten unter uns:  $H_2SO_4$  ist Schwefelsäure, extrem ätzend, sogar in verdünnter Form.«

Jetzt ergab endlich auch der Geruch nach verfaulten Eiern, den Jutta im Schlafzimmer des Bischofs wahrgenommen hatte, Sinn. Ob die Substanz, die das Loch in den Teppich gefressen hatte, dieselbe war? Somit wäre ein Teil des Puzzles gelöst.

Roland fuhr mit seiner Erklärung fort: »Der Tod erfolgt unter brennenden Schmerzen. Das kann zwei Stunden oder aber auch zwölf Stunden dauern. Je nach Verdünnungsgrad der Säure, und jede Menge andere Komponenten spielen dabei auch eine Rolle.«

Wie grausam. Jutta schauderte. Ein Tod auf Raten.

»Hat er sehr gelitten?«

»Ist anzunehmen, Süße. An der Zunge klebten übrigens gelbe Faserbällchen, die noch untersucht werden. Die Tatortgruppe hat alles ans Labor weitergeleitet.«

»Spermaspuren?«, fragte Georg.

»Bingo! Laut Tatortgruppe war jede Menge Sperma auf dem Bettlaken. Es könnte vom Bischof selbst sein. Der DNA-Test steht noch aus. Am Körper selbst habe ich kein Sperma gefunden, und im Körper ...« Er brach ab.

Jutta stand in Gedanken noch einmal im Schlafzimmer des Weihbischofs. »Da waren diese Flecken ...«

»Ja, die hab ich gesehen. Die Blutröhrchen sind schon unterwegs zur Toxinbestimmung. Der Schnelltest hat nicht angeschlagen. Können nur K.-o.-Tropfen gewesen sein, alles andere ließe sich nachweisen. Ich nehme an, darum gibt's auch keine Kampfspuren. Seine Fingernägel sind sauber. Es wurde ihm Ketamin gespritzt.«

»Damit er länger durchhält?«

»Ersteres sicher, um ihn überhaupt in Ruhe herrichten zu können. Beim Ketamin bin ich mir nicht sicher, was der Mörder damit bezweckt hat. Es verändert die Wahrnehmung, wird aber auch als Schmerzmittel eingesetzt, vorwiegend in der Veterinärmedizin.«

»Hast du Schnittlauch in seinem Magen gefunden?« Jutta dachte an den Kommentar Tamana Breuers.

»Süße, lass dir jetzt mal erklären, was bei einer Schwefelsäurevergiftung passiert.

Denn das gilt als offizielle Todesursache in diesem Fall.«

Jutta konnte sich in etwa vorstellen, wie es im Bauchraum des Bischofs aussah. Einer ihrer ungeklärten Fälle war ein Säureattentat auf ein junges Mädchen namens Samina gewesen.

»Ich bin ganz Ohr.«

»Die Säure bewirkt ein sofortiges Absterben aller mit ihr in Berührung kommenden Oberflächen. Bei unserem Bischof hier handelt es sich vor allem um den Darm, aber auch der Magen war betroffen. Die Ätzung hat zu Durchbrüchen der Darmwand geführt. Im Dünndarm hat es eine enorme Blutung gegeben. Schwarze teerartige Massen finden sich im gesamten Bauchraum. Durch die Durchbrüche erfolgte eine Anätzung der angrenzenden Organe. Die Organwände erscheinen in einem schwarzen, brüchigen Schorf. Aufgrund seiner Lage sammelte sich der Matsch in Höhe des Nabels, und durch den massiven Druck ist die Bauchwand später aufgebrochen.« Erwartungsvoll sah er sie an.

»Also ganz klar Mord.«

»Nicht immer an das Schlimmste denken, Süße.« Er ließ den Papierstapel sinken. »Vielleicht wollte er mit seinem Toyboy neue Praktiken ausprobieren. Es gibt in der SM-Szene Hardcore-Typen, die sich Einläufe mit Chiliwasser machen. Hätten wir zwei beide auch mal ausprobieren sollen.«

Die Härchen auf Juttas Unterarmen richteten sich auf. Roland war ein Ekel.

»Die Haushälterin schwört, der Bischof hätte streng zölibatär gelebt.«

»Ach komm, Süße! Bist du wirklich Polizistin?«

Er hatte recht. Wer sagte, dass die Haushälterin von einem etwaigen Verhältnis des Bischofs gewusst hatte? Rolands Augen – zwei blitzende Smaragde – musterten sie amüsiert, während sie in ihnen zu versinken drohte. Er hielt ihren Blick fest. Da erklang Vivaldis *Die vier Jahreszeiten* aus Georgs Hosentasche. Es war die Erkennungsmusik von Oberst Viktor Kretschmer, dem Chef der Abteilung für Gewaltverbrechen. Ungeduldig schnippte Roland mit den Fingern. »Geh schon ran, Georg.« Das Klingeln verstummte, als Georg den Anruf beantwortete und in Richtung Tür schritt.

»Wir sind hier fertig. Vorerst.« Roland stand auf. Wie zufällig strich er Jutta dabei über den Arm. »Wenn die Laborergebnisse da sind, schreib ich den Bericht und ruf dich an, Süße.«

Angewidert schüttelte sie seine Hand ab. »Ich bin nicht deine Süße!«

»Wir müssen los!« Georg stand in der Tür, das Mobiltelefon ans Ohr gedrückt. »Eine weitere Leiche.«

»Was?« Sie schnappte sich ihre Tasche. »Lass uns zum Tatort fahren.«

Georg schüttelte den Kopf. »Wir müssen zuerst aufs Revier. Kretschmer hat eine Konferenz einberufen.«

## 6. Kapitel

Sämtliche mit dem Fall betrauten Kriminalbeamten des Landeskriminalamts für den Ermittlungsbereich 01 Leib und Leben standen dichtgedrängt im Besprechungsraum des Büros in der Berggasse. Jutta zwängte sich mit Georg durch die Reihen. Sie vernahm leises Papierrascheln und das Brummen der Computer. Es stank nach Männerschweiß, herben Parfums, Holz und Moder. Die Metallstühle waren alle besetzt. Viktor Kretschmer stand vor der Stuhlreihe mit einem Ordner in der Hand. Als er Jutta sah, klopfte er mit der zusammengerollten Akte auf das Knie eines Beamten. Dieser erhob sich sofort und verschwand im hinteren Teil des Raums. Kretschmer blinzelte Jutta zu. Sie war froh um den Sitzplatz. Ihre Beine fühlten sich taub an, und das Blut pochte ihr in den Schläfen. Kretschmer nickte Georg zu, der sich mit dem Rücken an die Wand lehnte.

»Nachdem wir nun alle hier sind, möchte ich gleich zur Sache kommen.« Kretschmer entrollte das Aktenbündel, zog etliche Seiten heraus und reichte sie weiter. Es handelte sich um Tatortfotos. Auf den ersten Blick glaubte Jutta, es wären Bilder von Weihbischof Heuss, doch der Mann auf den Fotos war rothaarig, und seine Haushälterin dürfte nicht so gut kochen wie Frau Baumann. Unter seiner Haut zeichnete sich jeder Knochen ab. Er lag auf einem Bett, die Gliedmaßen gespreizt. Jutta war sofort klar, dass es sich bei dem Gegenstand, der im Anus des Opfers steckte, um einen Vibrator handelte.

»Das Opfer ist Heinrich Winkler, Pfarrer in München, er wurde heute Morgen von seiner Haushälterin Vera Singer gefunden. Wie Sie sehen, auf dem Bauch liegend, einen Vibrator im Hintern. Mein Freund Kommissar August Luidolt hat mir vor einer halben Stunde eine eMail geschickt, weil er von unserem Fall in der Zeitung gelesen hat.«

»Dann haben wir es mit einem Serienmörder zu tun?«

»Vielleicht«, antwortete Kretschmer. »Jedenfalls wurde er genauso vorgefunden wie unser Bischof.«

Aufgeregt zückte Jutta ihren Notizblock. In ihrer Tasche fand sie keinen Kuli, aber einen Kajal. Der musste reichen.

»Säure?«, hörte Jutta einen der Beamten rufen.

»Ja, das hat auch Roland ... ich meine, Doktor Kleist rausgefunden. Schwefelsäure hat die Organe verätzt, was langsam zum Tod des Bischofs führte.« Jutta stand auf und drehte sich zur versammelten Mannschaft um. »Außerdem wurde er vermutlich mit K.-o.-Tropfen betäubt, das Labor untersucht Faserbällchen aus seinem Mund.«

Viktor Kretschmer legte seine Hand auf ihre Schulter. »Fasern wurden auch an den Lippen des Pfarrers gefunden.«

»Vielleicht ist dieser Mörder nur ein Trittbrettfahrer«, warf ein junger Kriminalbeamter ein, den Jutta zum ersten Mal sah. »Der Mord an Weihbischof Heuss stand in jeder

Zeitung, alle Fernsehsender haben darüber berichtet.«

»Völlig unmöglich!« Jutta schüttelte so heftig den Kopf, dass die Halswirbel knackten. »Alle Details standen nicht in der Zeitung, deshalb schließe ich die Möglichkeit eines Trittbrettfahrers aus, außerdem sind die Zeitabstände zu gering. Sollten die Betäubungsmittel und die Partikel bei unserer Leiche identisch mit dem Münchner Fall sein, haben wir es mit Sicherheit mit demselben Mörder zu tun wie unsere bayrischen Kollegen. Aufgrund des kurzen Abstands könnte es auch ein Team sein.«

Das Nicken von Oberst Kretschmer bestätigte ihre Vermutung. Die Wangen des Jungbeamten leuchteten rot. Bestimmt würde er sich so bald in kein Gespräch mehr einbringen.

»Welches Bibelzitat hat man bei der Leiche gefunden?«, fragte Jutta interessiert.

Kretschmer zuckte mit den Schultern. »Keine Ahnung. Ich werde August anrufen. Wurde beim Bischof denn eins gefunden?«

»Nicht direkt.« Ob die aufgeschlagene Bibel wirklich von Bedeutung war? Vielleicht hatte der Bischof nur seine Messlesung vorbereitet. »Die Bibel lag auf dem Nachttisch, ein Absatz war angestrichen«, erklärte sie.

»Eine Bibel dürfte bei allen Bischöfen auf dem Nachttisch liegen. Muss nicht unbedingt eine Botschaft sein. Wäre auch irgendwie abgedroschen.« Der junge Beamte von vornhin bleckte die Zähne. Er hatte sich schnell wieder gefangen.

»Knaller, halte dich bitte zurück«, befahl Kretschmer genervt. »Es könnte durchaus wichtig sein. Wir werden der Sache jedenfalls nachgehen.« Knaller war ein absolut passender Name für diesen Knallkopf.

Kretschmer erläuterte die Eckdaten und besprach die weitere Vorgehensweise mit den Beamten. Ein zusätzliches Team wurde gebildet, das Jutta und Georg helfen sollte. Für eine SOKO schien es noch zu früh. Auch das BKA sollte vorerst nicht mit einbezogen werden. Nach einer Stunde verließen die Beamten den Raum, nachdem jeder seine Aufgabe bekommen hatte.

»Ich möchte die Haushälterin von Pfarrer Winkler persönlich befragen«, sagte Jutta, als sie an der Reihe war. »Soll ich anrufen, oder gibst du Kommissar Luidolt Bescheid?«

»Wird den August zwar nicht freuen, aber ich richte es ihm aus.« Kretschmer klopfte ihr mit der Akte auf die Schulter. »Apropos, Frau Baumann sitzt in deinem Büro zur Vernehmung, samt Kurt Säger.«

Jutta wunderte sich, dass der Vikar schon aus Rom zurück war. Mit einem Lächeln erhob sie sich und winkte Georg, der sich ebenfalls zur Tür begab.

»Nimm die Akte mit!« Knaller sprang auf, nahm Kretschmer das Bündel ab und reichte es nach hinten.

Vor Juttas Büro fragte Georg: »Warum hat Kretschmer heute nur mit dir gesprochen? Bin ich unsichtbar?«

Nachdenklich hob sie die Schultern. »Einbildung. Er hat mir zum ersten Mal die Einsatzleitung übertragen. Das bist du nicht gewohnt.«

»Ich glaub eher, ihr haltet mich alle für alt und blöd!«

»Darum arbeite ich gern mit dir zusammen, Dummkopf«, sagte Jutta lachend.

»Bleibt dir ja nichts anderes übrig. Aber eines sage ich dir: Auch wenn mich

Kretschmer, Roland und wer weiß sonst noch für blöd halten, Hanna sieht das ganz anders.« Triumphierend straffte er seine Schultern.

»Hanna? Du meinst doch nicht diese Journalistenschnepfe?«

»Ich hab mit ihr gefrühstückt.«

Das durfte doch nicht wahr sein! War Georg wirklich so dumm zu glauben, diese Frau würde ihn attraktiv und intelligent finden? »Deshalb bist du zu spät gekommen?«

»Wir haben geredet, wir treffen uns vielleicht wieder.«

»Georg! Interne Informationen sind alles, was sie will. Sie nützt dich aus, schon wieder!«

Wie damals. Bei der Jagd nach einem Amokläufer hatte Georg aus Versehen Details ausgeplaudert, die man sofort danach druckfrisch in der Zeitung lesen konnte. Kretschmer hatte die undichte Stelle nie gefunden. Aus Loyalität hatte Jutta geschwiegen, aber Georg hatte ihr schwören müssen, nie wieder einen derartigen Fehler zu machen.

»Auch wenn du es nicht glaubst, es gibt Frauen, die auf Männer wie mich abfahren. Schließlich war ich verheiratet!«

»Mit einer Volksschullehrerin, die bis dahin noch Jungfrau war.« Verflucht! Jetzt hatte sie ihn verletzt.

»Ich werde mich durch die Bayernpriesterakte wühlen. Lesen habe ich ja gelernt!« Beleidigt riss er ihr den Ordner aus der Hand und fegte den Flur entlang.

»Ich führe jetzt die Einvernahme mit Frau Baumann durch!«, rief sie ihm hinterher.

»Dazu brauchst du mich ja nicht.«

Die Vernehmung Gerda Baumanns gestaltete sich schwieriger als die Befragung einen Tag zuvor. Immer wieder musste Jutta sie an Aussagen erinnern, die sie gemacht hatte, damit sie im Protokoll nicht vergessen wurden. Vikar Kurt Säger wich Gerda Baumann nicht von der Seite, da sie ihn als Vertrauensperson angegeben hatte. Da Säger zur Mordzeit in Rom gewesen war, bestand bei der Einvernahme keine Veranlassung, ihn von ihr zu trennen. Dicht stand er hinter der Haushälterin, drückte unentwegt ihren Arm oder knetete ihre Schultern. Gerda Baumann wirkte merkwürdig entrückt und verängstigt.

Wenigstens hatte sie den Buchkalender von Weihbischof Heuss mitgebracht. Jutta massierte sich die Schläfen. Die volle Wasserflasche auf ihrem Schreibtisch signalisierte ihr, dass sie ihr Zweiliterpensum heute wieder nicht erreichen würde. Als ihr Bauch anfang zu knurren, entschuldigte sie sich und verließ das Zimmer. Auf dem Gang zog sie sich ein Schinken-Tramezini aus dem halbgefüllten Automaten und eine Packung *Manner Schnitten*. Noch im Gehen riss sie die Verpackung auf und verschlang die Haselnusswaffeln. Sie spürte, wie ihr Blutzuckerspiegel in die Höhe schoss, und wischte sich mit dem Ärmel über den Mund. Auf dem Weg zum Büro lief ihr Georg über den Weg.

»Wir müssen den Vikar getrennt von der Baumann befragen.«

»Wieso? Sie hat ihn als Vertrauensperson angegeben.«

»Das geht nicht mehr. Er könnte der Mörder sein.«

»Er war doch in Rom.«

»Ich hab im Hotel angerufen, in dem er abgestiegen sein soll. Das Zimmer war gebucht, aber Säger checkte nie ein.«